

Rollenkonflikt: Schüler, die Drogen nehmen

Beitrag von „Lindbergh“ vom 15. Juni 2019 00:59

Aufklärung und Thematisierung der möglichen Folgen von Drogenmissbrauch sind immer ein guter Ansatz, aber wie ich auf der ersten Seite bereits schrieb: Heutzutage weiß fast jedes Kind, dass Drogenkonsum fatale gesundheitliche Folgen haben kann. Es wird nicht tabuisiert und inzwischen ist auch die Drogenforschung deutlich weiter als noch in den 90ern. Und dennoch greifen manche Jugendliche zu dem Zeug, weil sie denken, dass es cool sei - aber eben mit dem Wissen, dass es einen geistig und körperlich kaputt machen kann. Das wird genauso wie beim Zigarettenrauchen oder übermäßigen Alkoholkonsum in Kauf genommen. Ich hätte also Zweifel, dass ein Jugendlicher sagt: "Früher fand ich Drogen cool, aber jetzt, nachdem uns der Herr Müllermeierschmidt einen Vortrag über die Folgen von Drogenmissbrauch hielt, werde ich augenblicklich damit aufhören." Ich weiß auch gar nicht, warum überhaupt jemand das Zeug nimmt, aber das ist eben das Problem: Es gibt diejenigen, die prinzipiell die Finger davon lassen und schlichtweg nichts mit Drogen zu tun haben wollen, und diejenigen, denen es schlichtweg egal ist, was mit ihrem Körper passiert, solange die Droge ihre (zeitlich begrenzte) Wirkung zeigt (Ich nehme mal an, dass es mit dem Verlangen nach Coolness und Euphorie zu tun hat, oder?). Dazwischen gibt es quasi nichts und an dieses "Nichts" richten sich doch eigentlich die Aufklärungsprogramme.